

Notizen zur Diskussion: Bloch und der ‚Dialog mit der Natur‘

Bei Bloch kann die Debatte am besten an der zelebrierten Formulierung aus dem „Prinzip Hoffnung“ festgemacht werden, wenn es heißt: „Unsere bisherige Technik steht in der Natur wie eine Besatzungsarmee in Feindesland, und vom Landesinnern weiß sie nichts.“ (PH 814) Für Bloch gebietet die Vernunft daher eine *Naturallianz*¹, die zu antizipieren er explizit unternimmt: nämlich als den „wirkliche[n] Einbau der Menschen [...] in die Natur.“ (PH 817) Die Vermittlung der Technik mit der Natur geschieht dabei im Rahmen einer konkreten *Allianztechnik*, mittels der die „Mitproduktivität eines möglichen Natursubjekts“ (PH 802) in Rechnung gestellt wird: „Je mehr gerade statt der äußerlichen eine Allianztechnik möglich werden sollte, eine mit der Mitproduktivität der Natur vermittelte, desto sicherer werden die Bildekräfte einer gefrorenen Natur erneut freigesetzt.“ (PH 807)

In Schellings Interpretation eines ihrer Organe, nämlich das Organ der Selbstanschauung, [ist diese Vorstellung also] eine naheliegende Ableitung aus dem Begriff des Natursubjekts: „*Es gibt die Anlage, die reale Möglichkeit zu einem Subjekt der Natur, durch Ergreifung wird sie in Fausts Feuer-Beziehung gebracht, die die Natur nur überwindet, um sie mit dem latent Besten in ihr zu unserem Besten zu vermitteln.*“ (PH 810)

„Marxismus der Technik, wenn er einmal durchdacht sein wird, ist keine Philanthropie für misshandelte Metalle, wohl aber das Ende der naiven Übertragung des Ausbeuter- und Tierbändigerstandpunktes auf die Natur.“ (PH 813) Hierbei gewinnt der Organik-Begriff bei Bloch eine eigentümliche Qualität. Im Grunde versteht er unter „organischen Maschinen“ solche, die „durch Nachahmung von Leibgliedern entstanden“ sind (PH 771).

„*An Stelle des Technikers als bloßen Überlisters oder Ausbeuters*“, sagt daher Bloch, „*steht konkret das gesellschaftlich mit sich selbst vermittelte Subjekt, das sich mit dem Problem des Natursubjekts wachsend vermittelt.*“ (PH 787) Und die Befreiung der Natur zu einem solchen Bündnis ist mit dem Konkretwerden der gesellschaftlichen Verhältnisse verschränkt: „Naturströmung als Freund, Technik als Entbindung und Vermittlung der im Schoß der Natur schlummernden Schöpfungen, das gehört zum Konkretesten an konkreter Utopie. Doch auch nur der Anfang zu dieser Konkretion setzt zwischenmenschliches Konkretwerden, das ist, soziale Revolution, voraus; eher gibt es nicht einmal eine Treppe, geschweige [denn] eine Tür zur möglichen Naturallianz.“ (PH 813)²

[Bloch liest eine zentrale Stelle bei Marx so] daß Marx die Ersetzung menschlicher durch maschinelle Operationen überhaupt nur als Ausgangspunkt für die „Aneignung seiner eignen allgemeinen Produktivkraft“ sieht, die dadurch zum „großen Grundpfeiler der Produktion und des Reichtums“ wird. Somit wäre die erste Formulierung wie folgt mit besonderer Betonung des Weiteren zu ergänzen: „In dieser Umwandlung ist es weder die unmittelbare Arbeit noch die Zeit, die er arbeitet, sondern die Aneignung seiner eigenen allgemeinen Produktivkraft, sein Verständnis der Natur und die Beherrschung derselben durch sein Dasein als Gesellschaftskörper – in einem Wort die Entwicklung des gesellschaftlichen Individuums, die als der große Grundpfeiler der Produktion und des Reichtums erscheint.“

¹ Ich folge hier vorübergehend meinem Wörterbucheintrag zum Thema in Beat Dietschy, Doris Zeilinger, Rainer E. Zimmermann (eds.), *Bloch-Wörterbuch, Leitbegriffe der Philosophie Ernst Blochs*, de Gruyter, Berlin, Boston, 2012, 349-360.

² Hierzu sehe man u.a. die Beiträge von Jan Robert Bloch und Rainer E. in: Klaus Kufeld, Peter Zudeick (eds.), „*Utopien haben einen Fahrplan*“, *Gestaltungsräume für eine zukunftsfähige Praxis*, Talheimer, Mössingen-Talheim, 2000.